

NaturFreunde

DEUTSCHLANDS

Landesverband Schleswig-Holstein e.V.



Zigarettenkippen - ein brennendes Umweltproblem



Was tun gegen die Kippenflut?

Impressum

Herausgeber

NaturFreunde Deutschlands
Landesverband Schleswig-Holstein e. V.
Lorentzendamm 16, 24103 Kiel

Tel. 0431 9828 2995
naturfreunde@naturfreunde-sh.de
www.naturfreunde-sh.de

Spendenkonto

Sparkasse Mittelholstein
IBAN: DE DE44 2145 0000 0105 3223 58
BIC: NOLADE21RDB

Konzeption, Text und Redaktion

Dr. Ina Walenda

Layout

Christian Prasno

Wir danken der Druckerei Einblatt, der Inhaberin Ulla Draeger,
aus Kiel für Ihre großartige Unterstützung.

Zum Titelbild

Ein Eimer gefüllt mit Zigarettenkippen in wenigen Minuten
gesammelt am Weltnichtrauchertag (31. Mai 2019) am
Bahnhof in Eckernförde.



Kiel im März 2020, 1. Auflage, 3000 Exemplare

Inhaltsverzeichnis

	Vorwort	5
	Unsere Umwelt – ein Aschenbecher?	6
	In den Kippen lauern Gifte	8
	Nikotin - tödliche Gefahr für Wasserlebewesen	10
	Filter sind Plastikmüll	12
	Tabakanbau und seine ökologischen Folgen	15
	Was tun gegen die Kippenflut?	20
	Zusammenfassung – Maßnahmen gegen die Kippenflut	23
	Die NaturFreunde – wer wir sind	24
	Kleiner umweltpolitischer Erfolg	26
	Landtag beschließt Rauchverbot auf Kinderspielplätzen	
	Quellenangaben	27

Vorwort



Auftakt der NaturFreunde-Zigarettenkippen-Kampagne im Mai 2019 auf dem Naturerlebnistag in Falshöft bei Gelting.

Liebe Leserinnen und Leser,

Zigaretten sind schlecht für die Gesundheit. Das hat sich herumgesprochen. Sie sind aber auch eine immense Gefahr für unsere Umwelt - vom Anbau der Tabakpflanze bis hin zur zumeist immer noch unsachgemäß entsorgten Zigarettenkippe. Mit dieser Broschüre möchten wir ein Problembewusstsein für die unterschätzten, ökologischen Folgen der Kippenflut in Städten und in der Natur schaffen. Wir wollen ihr Umweltgefährdungspotential näher beleuchten und für Maßnahmen werben, damit Kippen direkt dort landen, wo sie hingehören – in den Restmüll. Hierzu hatten die NaturFreunde in 2019 eine Aufklärungskampagne „Zigarettenkippen – ein brennendes Umweltproblem“ gestartet, über deren Erfahrungen wir auch berichten möchten.

Einen ganzen Sommer lang waren wir quer Beet unterwegs im „Echten Norden“, um mit Sammelaktionen, Infoständen, dem Aufstellen von Info-Schildern, Vorträgen und mit unserer Wanderausstellung aufzuklären. Wir haben mit Rauchern wie Nichtraucherern auf der Straße diskutiert, Parteien, Kommunalpolitiker und Verwaltungen angesprochen und über zahlreiche Medienberichte viele erreichen können, um für unser Anliegen, gegen diese Vermüllung und Umweltgefährdung vorzugehen, zu werben. Wir erfuhren viel Akzeptanz für unsere Aktionen und trafen sogar auf einige Rauchende, die uns ihre Taschenaschenbecher zeigten. Raucher, die solche Behältnisse noch nicht kannten, haben wir mit gespendeten Exemplaren vom Deutschen Zigarettenverband (DZV) e. V. versorgt. Sogar einen umweltpolitischen Erfolg dürfen sich die NaturFreunde S-H nach dieser Auf-

klärungskampagne auf die Fahne schreiben, haben wir doch immerhin erreicht, dass der Schleswig-Holsteinische Landtag im Februar 2020 ein Rauchverbot auf Kinderspielplätzen für ganz Schleswig-Holstein erlassen hat. Einige Kommunen haben als Reaktion auf unsere Ansprache ihren Bußgeldkatalog für eine unsachgemäße Entsorgung von Kippen erhöht oder einen solchen erstmals erstellt.

Leider findet sich in den Straßen und Gehwegen in den Innenstädten fast überall eine unübersehbare Kippenflut. Kein Rinnstein, kein Gully, kein öffentlicher Platz, keine Bushaltestelle, keine Grünfläche ohne zahlreiche Kippen. In naturnahen Bereichen, so an den Stränden von Nord- und Ostsee, sind Zigarettenkippen sogar der am häufigsten gefundene Müll. Das konnten unsere Vereins-Aktiven im zurückliegenden Sommer eigens bei Sammelaktionen, so am „Coastal Cleanup Day“ in Kalifornien bei Schönberg und in Stakendorf an der Ostsee, feststellen – mit 17.886 in wenigen Stunden gesammelten Kippen waren sie TOP 1 unter den Müllfunden. Auch eine Vielzahl an Medienberichterstattungen in der letzten Zeit, zudem vermehrt lokale Aufklärungsaktionen durch Vereine und Verbände, haben am umweltschädigenden Wegwerfen der Kippen bislang nichts Wesentliches

ändern können. Zigarettenstummel werden leider wie selbstverständlich als zum Stadtbild gehörend wahrgenommen, obwohl sich fast alle daran stören. Das ordnungswidrige Wegschneiden der Stummel gilt sogar vielfach als „normal“ und unvermeidbar.

Die NaturFreunde Schleswig-Holstein sehen weiterhin einen erheblichen Aufklärungsbedarf, um die Kippen aus unserer Umwelt zu verbannen und halten die Handlungsmöglichkeiten für Politik und Verwaltung für als bei weitem nicht ausgeschöpft. Insbesondere fehlt die Umsetzung von wirksamen Maßnahmen, damit Kippen im Restmüll anstatt unserer Umwelt landen. Als Umweltverband wollen wir mit unseren Aktionen und dem Aufzeigen einiger Handlungsoptionen einen Anstoß dazu geben.

Sollte Ihnen diese Broschüre gefallen, werfen Sie sie bitte nicht einfach in den Papiermüll, sondern reichen Sie die Botschaft gern an Nachbarn und Freunde, insbesondere an Ihre Kommunalvertreter weiter, denn neben den Rauchern sind sie es, die am meisten Einfluss auf eine Lösung des Problems nehmen können.

Ihre NaturFreunde Schleswig-Holstein



Hans-Jörg Lüth
Landesvorstand



Dr. Ina Walenda
Projektleitung



Shoshanna Dorany & Samantha Schwickert
Aktionsteam Zigarettenkippen

Unsere Umwelt – ein Aschenbecher?

Kein Müll wird so selbstverständlich auf die Straße geworfen wie abgerauchte Zigarettenkippen. Wahre „Hotspots“ sind typischer Weise Eingänge von Bahnhöfen und Bushaltestellen. Hier eilen die Leute, um ihre Verkehrsmittel zu erreichen und oft haben sie keine Zeit, ihre Zigaretten aufzuräumen. Dann hängt noch viel Tabak an den Kippen. Je mehr Tabak eine Kippe enthält, desto mehr schädigendes Nikotin gelang in die Umwelt. Seit dem Rauchverbot in Innenräumen findet man die Stummel - trotz zumeist vorhandenen Aschenbechern als Entsorgungsmöglichkeit - vermehrt vor Restaurants und Veranstaltungsräumlichkeiten.

Kippen liegen nicht nur auf Plätzen, Gehwegen und in Fußgängerzonen, auch naturnahe Bereiche wie städtische Grünanlagen und Küsten bleiben nicht verschont. Selbst Skipisten sind wahre Müllkippen. Mit der Schneeschmelze und dem Regen werden die Überbleibsel der Nikotinsucht dann in Flüsse und Bäche gespült. Die Kippenvermüllung unserer Umwelt hat längst globale Dimensionen angenommen. So wurden im Eis der Arktis Chemikalien und Kleinstpartikel aus Zigarettenfiltern nachgewiesen. Dies bestätigt auch die Studie der Weltgesundheitsorganisation (WHO) „Tabacco and its environmental impact“ aus 2017. Demnach machen Zigarettenstummel weltweit den größten Anteil der Abfälle aus. Bei Aufräumaktionen an Küstengewässern sind es, ebenso wie auch in Städten, in der Regel 30 bis 40 Prozent des anfallenden Abfalls nach Anzahl der Funde. Weltweit werden jährlich etwa 5,6 Billionen Zigaretten von etwa einer Milliarde Menschen geraucht. Davon wiederum landen laut einer Studie des Instituts für Landschaftsökologie und Ressourcenmanagement der Justus-Liebig-Universität Gießen geschätzte 4,5 Billionen Zigarettenkippen unsachgemäß in der Natur, auf der Straße oder im Gulli.

Dabei gilt das unachtsame Wegwerfen von Zigarettenresten in Deutschland als Ordnungswidrigkeit, ist also verboten. Geregelt wird das Wegwerfver-

bot durch das deutsche Kreislaufwirtschaftsgesetz (KrWG) als rechtlichem Rahmen. Außerhalb „zugelassener Anlagen“ gelten Zigarettenkippen dementsprechend als illegal entsorgt, was nicht jedem bekannt ist oder schlichtweg ignoriert wird. Es liegt allerdings in der Hand von Kommunen, Raucher mit Bußgeldern zu belegen, wenn diese ihre Kippen nicht im Müll entsorgen. Immer mehr Kommunen machen jetzt davon Gebrauch, erhöhen derzeit sogar ihre Bußgeldkataloge. Trotzdem liegen die Kippen nach wie vor überall, fast kein Ort ist vor ihnen sicher. Ohne Kontrollen wird das Verbot ganz offensichtlich massenhaft missachtet, oft fehlt es an Unrechtsbewusstsein oder es gilt als Kavaliersdelikt. Dabei kann das häufig zu beobachtende Entsorgen der Zigarettenreste aus dem fahrenden Auto im Schadensfall sogar ein Strafverfahren nach sich ziehen.

Für die Sammlung und Entsorgung der unsachgemäß weggeworfenen Zigarettenfilter sind nach Paragraph 20 KrWG die öffentlich-rechtlichen Entsorgungsträger verantwortlich. Das bedeutet, die Kosten für die Reinigung werden über die Abfallgebühren auf die Allgemeinheit umgelegt. Zur Höhe der Folgekosten der nicht sachgerechten Entsorgung von Zigarettenkippen liegen nach Angaben der Bundesregierung keine Erkenntnisse vor. Eine Bezifferung der Kosten, die speziell der Entsorgung von Zigarettenkippen zuzuordnen wäre, dürfte ohnehin schwierig sein, da Zigarettenkippen in aller Regel im Rahmen der Straßenreinigung mit anderen Abfällen stets gemeinsam erfasst werden. Da bei weitem nicht alle Kippen durch die städtischen Reinigungsfahrzeuge entfernt werden können und liegendegebliebene Filter nur im Zeitlupentempo verrotten, wächst der Kippenberg in der Umwelt stetig.

In anderen Ländern, zum Beispiel in Frankreich, gibt es bereits verstärkte Aufklärung und Sanktionen. In Paris, wo seit 2012 die meisten aller 30.000 Papierkörbe mit Aschenbechern ausgerüstet wur-

den, gelten seit 2015 vergleichsweise hohe Bußgelder. Der Artikel R 633-6 des Strafgesetzbuchs, der „illegal entsorgten Müll, Abfälle, gesundheits-schädliche Flüssigkeiten und Urinieren auf offener Straße“ mit 68 Euro bestraft, gilt seitdem ebenso für weggeworfene Zigarettenstummel. Nach jahrelangen nur mäßig erfolgreichen Versuchen, den Müll über eine Gesundheitsaufklärung der Raucher oder mit Umweltkampagnen einzudämmen, plant die Regierung jetzt, die Tabakindustrie in die Verantwortung nehmen - gemäß dem Prinzip: Der Verursacher zahlt.

Deutschland hinkt mit Maßnahmen gegen die Umweltfolgen des Qualmens weit hinterher. Erschwerend hinzu kommt, kein Land reguliert die Tabakwerbung so lax wie die Bundesrepublik. Deutschland ist das einzige Land in der Europäischen Union, das Tabakaußenwerbung noch erlaubt. Zigarettenwerbung ist zwar seit 2007 im Radio, Fernsehen sowie in Zeitungen und Zeitschriften verboten. Ein umfassendes Werbeverbot, so für die großflächige Außenwerbung auf Plakaten, auf Litfaßsäulen, im Kino, in Verkaufsgeschäften, an Tankstellen, als Sponsoring von Festivals und anderen Veranstaltungen, wird immer mal wieder in den Parlamenten diskutiert, bisher aber immer wieder durch die Einflussnahme der Tabaklobby verhindert. Damit wird der Tabakkonsum mit den daraus folgenden Gesundheits- und Umweltschäden von den politisch Verantwortlichen weiterhin befördert.

„Rauchen verstopft Deine Arterien“, „Raucher sterben früher“ bis hin zu „Rauchen tötet“, so lauten die Warnungen auf den Zigarettschachteln. Was bisher fehlt, ist der dringende Hinweis: „Rauchen verschmutzt die Umwelt“. Jede Kippe ist für sich genommen zunächst nur ein kleines, lokales Problem. Die Summe dieser Miniprobleme erzeugt jedoch eine hohe ökologische Belastung. Unsere Umwelt darf nicht länger gedankenlos als Aschenbecher genutzt werden. Zigarettenkippen gehören in den Restmüll!



Rauchverbot in Innenräumen in Schleswig-Holstein

Das schleswig-holsteinische Gesetz zum Schutz vor den Gefahren des Passivrauchens ist am 1. Januar 2008 in Kraft getreten. Es verbietet das Rauchen in Behörden, Kranken- und Pflegehäusern, Erziehungs- und Bildungseinrichtungen, sowie Sport- und Kulturstätten. Ausnahmen gibt es für die Gastronomie: Vom Rauchverbot sind hier zum Beispiel Gaststätten mit einer Gastfläche von weniger als 75 Quadratmetern, die keine zubereiteten Speisen anbieten. Außerdem dürfen abgeschlossene Nebenräume eingerichtet werden, in denen das Rauchen gestattet wird. Der Zutritt von Personen unter 18 Jahren ist dann jedoch verboten. In Heimen und Krankenhäusern können bei ärztlicher oder therapeutischer Begründung Ausnahmen gestattet werden. In Festzelten, die an bis zu 21 aufeinander folgenden Tagen genutzt werden, entscheidet die Betreiber über ein Rauchverbot. Als Strafe für die, die sich nicht an das Gesetz halten sowie für die Betreiber von Gaststätten oder sonstigen Einrichtungen, sind Geldbußen bis zu 1.000 Euro vorgesehen.

In den Kippen lauern Gifte



Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) schätzt, dass neben zwei Millionen Tonnen Papier, Zellophan, Metallfolie und Klebstoff aus den Zigarettenpackungen jedes Jahr zwischen 340 und 680 Millionen Kilogramm Zigarettenstummel beim Rauchen übrig bleiben. Aber nicht allein die Menge der Kippen oder deren ästhetische Belästigung ist das eigentliche Problem, vielmehr ist es der in ihnen enthaltene Giftcocktail. Seit Raucher mehrheitlich den Konsum von Filterzigaretten bevorzugen, sind die übrig bleibenden Stummel nochmals giftiger geworden. Nicht wenige Menschen glauben noch immer, Zigarettenfilter wären aus Baumwolle gemacht und seien damit harmlos. Schnippt man sie weg auf den Boden, wäre es, als hätte man ein kleines Stückchen Papier weggeworfen, das sich binnen kürzester Zeit ohnehin zersetzt, also biologisch abbaubar sei. Das ist leider ein weitverbreiteter Irrglaube.

Die Filter – sie bestehen zum größten Teil aus Zellulose-Acetat-Fasern - zersetzen sich durch

foto- und biochemische Prozesse in der Natur nur sehr langsam. Unsachgemäß am Boden entsorgte Filter sind wahre Umweltkiller, denn sie sind mit einer Vielzahl an Chemikalien angereichert. Bestimmungsgemäß sammelt sich im Filter ein Großteil der im Tabakrauch enthaltenen Schadstoffe an - in der Hauptsache das Nikotin aus der Tabakpflanze. Insgesamt sind es jedoch bis zu 7000 verschiedene Giftstoffe - mehr als 50 davon gelten als krebserregend. Neben dem Nikotin sind dies Arsen und Schwermetalle wie Blei, Kupfer, Chrom und Cadmium, dazu Formaldehyd, Benzol, Nitrosamine und polycyclische aromatische Kohlenwasserstoffe (PAK).

Die in den Stummeln hochgradig krebserzeugenden Nitrosamine entstehen beim Verbrennungsprozess des stark mit Nitrat bzw. Stickstoff gedüngten Tabaks. Nitrosamine gehören zu den gefährlichsten Substanzen überhaupt. Sie können das Erbgut der Zellen irreversibel schädigen und bösartige Tumoren sowie Leukämien auslösen. Die Filter können zudem bis zu 50 Prozent des im Zigarettenrauch enthaltenen Teers zurückhalten und auch Tabakzusatzstoffe aus Resttabak beinhalten – bedenkliche Substanzen nicht nur für Raucher, sondern ebenso für unsere Umwelt. Das gilt ebenso für Pestizid-Rückstände, die regelmäßig nachgewiesen werden, insbesondere solche, die aufgrund ihrer Toxizität in Deutschland längst verboten sind. Somit lassen sich Zigarettenstummel als ein durch unzählige Toxine getränkter Kunststoff beschreiben. Welches chemische Potenzial in den Zigarettenkippen steckt, zeigt eine in 2010 publizierte chinesische Studie: Wissenschaftler haben entdeckt, dass ein Auszug aus Zigarettenkippen effektiv gegen die Korrosion von Stahlrohren verwendet werden kann. Nicht zu vergessen ist ein weiterer Aspekt mit Umweltfolgen: Brennende Zigaretten tragen nicht unerheblich zur Feinstaubbelastung bei und - häufiger als es viele Raucher wahrhaben wollen - verursachen nicht ausreichend ausgedrückte, noch glühende Zigarettenkippen Brände, somit einen großen wirtschaftlichen und ökologischen Schaden sowie menschliches und tierisches Leid.

Zuallererst werden die Böden durch die Giftstoffe der Zigarettenstummel belastet. Deshalb haben die Zigarettenstummel auch im Kompost oder Bioabfall nichts zu suchen. Eine Studie der TU Berlin zeigt, dass 50 Prozent des in Zigarettenfiltern enthaltenen Nikotins bereits in weniger als 30 Minuten herausgelöst werden kann - so zum Beispiel durch einen einzigen Regenguss. Das Nikotin der Kippen schädigt Bodenorganismen und beeinflusst das Wachstum von Pflanzen negativ, wie sich leicht durch einfache Experimente mit „Kippenwasser“ belegen lässt. Nachgewiesen ist zudem eine Schädigung durch Nikotin bei aeroben Bakterien und Einzellern des Bodens. Die Bodenökologie und das Nahrungskette werden nachhaltig gestört.

In größeren Städten fahren Reinigungsmaschinen zwar Tag für Tag los, um Wege und Straßenabläufe auch von den Kippen zu befreien. Der aufgesogene Müll geht dann später ordnungsgemäß in die Verbrennungsanlagen. Gelangen die Kippen und die darin enthaltenen Gifte allerdings von der Straße direkt ins System der Kanalisation, werden sie zum unmittelbaren Problem für unsere Gewässer. Die Mikroorganismen im Klärwerk sind nicht in der Lage, Nikotin abzubauen. Deshalb gehören Kippen auch nicht in die Toilette. In den Klärwerken ist es bislang nicht möglich, Nikotin vollständig aus dem Abwasser zu entfernen. Dazu bedürfte es einer sogenannten vierten Reinigungsstufe. Aber selbst diese könnte niemals 100 Prozent der Schadstoffe entfernen. Hinzu kommt das Problem mit den kleinen Zigarettenfiltern. Diese rutschen zum Großteil durch die sogenannte Rechenanlage des Klärwerks und müssen aufwendig mit kleinen Sieben herausgefiltert werden. Laut dem amerikanischen Wissenschaftler Prof. Thomas Novotny von der Universität Saint Diego verseucht ein Zigarettenstummel ungefähr 40 Liter Grundwasser. Landen die Kippen als achtlos weggeworfener Müll von der Straße direkt in Flüssen und Seen, vergiften sie unmittelbar das Wasser. Das ist beispielsweise an Küstengewässern die Regel und schädigt so deren Bewohner, die Wasserfauna.



Gift im Zigarettenrauch

Neben den Kippen ist auch der Zigarettenrauch ein Chemiecocktail und belastet die Umwelt erheblich. Laut einer Studie Londoner Wissenschaftler raucht der Durchschnitts-Raucher täglich 20 Zigaretten über 50 Jahre lang. Dies ergibt einen Kohlendioxid-Ausstoß von 5,1 Tonnen. Im Rauch enthalten sind zudem etwa 4.000 verschiedene Substanzen, von denen mindestens 40 krebserregend und 200 giftig sind. Beim Anzünden einer Zigarette entstehen Benzol, Kohlenmonoxid, Stickstoffmonoxid, Blausäure und Ammoniak sowie Metalle wie Blei, Quecksilber und Chrom.

Nikotin - tödliche Gefahr für Wasserlebewesen



Das in Zigaretten wie in den Kippen enthaltene Nikotin gehört zu den giftigsten Pflanzenwirkstoffen überhaupt. Die Tabakpflanze als der natürliche Produzent von Nikotin nutzt es als Waffe gegen Fraßschädlinge, denn das in den Wurzeln gebildete Eigengift lagert sich in Blättern und Blüten ab. Dies hat man sich in früheren Jahren in der Landwirtschaft zunutze gemacht. So wurde reines Nikotin als Pestizid gegen saugende oder beißende Insekten wie Blattläuse eingesetzt. Für Pflanzen hingegen ist der Stoff gut verträglich und zudem biologisch gut abbaubar. Aufgrund der hohen Toxizität - es ist bekannt als sehr starkes Nervengift - besteht für Nikotin jedoch seit den 1970er Jahren ein Anwendungsverbot. Synthetisch hergestellte Insektizide wie beispielsweise das inzwischen verbotene E605 wurden als Ersatz verwendet. Andere natürliche Nicotinoide und synthetische Neonicotinoide wurden ebenfalls als Insektizide vor allem für die kommerzielle Anwendung entwickelt und sind aus Umwelt- und Gesundheitsgründen zum Teil ebenfalls bereits wieder verboten.

Mit Hilfe einer sogenannten Abrauchmaschine haben amerikanische Wissenschaftler der Universität Saint Diego herausgefunden, wie viel Nikotin

durch die Kippen in die Umwelt gelangt. Dabei interessierte sie besonders die Frage, was mit dem Gift in den Stummeln passiert, wenn diese mit Wasser in Berührung kommen, also etwa wenn es regnet. Dies haben sie mit eigens angefertigten, normierten Kippen untersucht. Auf der Straße gesammelte Kippen kamen dafür nicht in Frage, denn diese sind zumeist durch Feuchtigkeit oder Regen bereits ausgewaschen. Die Wissenschaftler setzten ihre Stummel simulierten Regengüssen aus. Dabei ließen sie Wasser über die Kippen laufen, damit das enthaltene Nikotin herausgewaschen wird. Das aufgefangene Wasser haben sie analysiert. Das Ergebnis: Pro Kippe gelangen durchschnittlich zwei Milligramm Nikotin in die Umwelt. Bei manchen waren es sogar bis zu sechs Milligramm. Laut einer EU-Verordnung sind Tabakabfälle mit 0,5 Milligramm Nikotin, also bis zu einem Zehntel der in Kippen gefundenen Mengen, schon als gefährlich einzustufen. Das aus den Kippen freigesetzte Nikotin ist wissenschaftlich nachweislich eine erhebliche Gefahr für die Umwelt, das unsachgemäße Wegschneiden von Kippen ein Umweltproblem.

Das Nikotin löst sich sogar recht schnell aus dem

Filter heraus, denn Nikotin ist sehr wasserlöslich. Bereits mit den ersten zwei Regenereignissen, so die Schätzungen, lösen sich schon etwa 60 Prozent heraus. Im standardisierten Versuch an der amerikanischen Universität dauerte es nur 30 Minuten, bis ein Großteil des Nikotins aus der Kippe heraus gewaschen wurde und seine giftige Wirkung im Wasser entfalten konnte. Gerade in urbanen Gebieten ist davon auszugehen, dass die Nikotin-Belastung besonders hoch ist. Studien haben hier eine bis zu 60-fach höhere Konzentration im Oberflächenabfluss festgestellt.

Die Wissenschaftler an der Universität Saint Diego, deren Studienergebnisse alarmierend sind, haben auch die Folgen der Stoffauswaschung für Wasserorganismen untersucht. Erstmals gibt es seitdem konkrete Daten zur Giftigkeit von Kippen für Fische. Sie fanden heraus, dass Nikotin im Wasser negative Auswirkungen auf die Lebewesen darin hat. Studienobjekte waren junge Regenbogenforellen, die im klaren Wasser schwammen und später einer Nikotin-Brühe mit einer Dosis von zehn Kippen auf vier Liter Wasser ausgesetzt wurden. Zigarettenfilter ähneln dabei einem Teebeutel. Sie sondern rundherum Chemikalien ab. Bei den Zigarettenfiltern sind es solche, von denen bekannt ist, dass sie in hohem Maße giftig sind. Die Forscher wollten beweisen, dass Fische und andere Lebewesen im Wasser durch Zigarettenfilter beeinträchtigt werden. So haben sie über Nacht Wasser mit der Nikotinbrühe vermischt. Am Morgen schütteten sie diese Brühe in ein Aquarium mit jungen Regenbogenforellen, die bislang ausschließlich im klaren Wasser geschwommen sind. Das Nikotin zeigte seine toxische Wirkung recht schnell. Schon nach wenigen Sekunden reagierten die Fische – anfänglich nur ein paar wenige, dann immer mehr. Die Fische schienen wie gelähmt, was als Anzeichen für eine neurologische Vergiftung gilt. Einige der Test-Objekte spuckten Flüssigkeit aus, andere drehten sich bäuchlings. Die Tiere erlitten aufgrund der Vergiftung einen Nervenschock. Bereits ein aufgelöster Zigarettenstummel in einem Liter Wasser genügte, um die Hälfte der Fische zu töten, die dieser Gift-Lösung für vier Tage lang ausgesetzt waren. Die Fische

litten deutlich und leicht erkennbar unter dieser Einwirkung. Eine einzige Zigarette ist dazu fähig, mehrere dutzende Liter Wasser zu verseuchen. Für Fische und andere Unterwasserbewohner bedeutet das einen qualvollen Tod. Selbst ungerauchte Filter töteten zur Überraschung der Forscher noch: Die Chemikalien, die den Filtern und dem umgebenden Papier zugesetzt werden, sind offenbar ungesund genug.

Die toten Fischen aus den Nikotin-Tests enthielten in hoher Konzentration angelagerte toxische Substanzen aus den Zigarettenkippen. Einige dieser Alkaloide, zu denen das Nikotin zählt, fanden sie in hoher Konzentration aus den Zigarettenkippen in den Fischen selbst. Für uns bedeutet das, wenn wir solche Fische essen, sind auch wir Menschen diesen Chemikalien ausgesetzt. Wenn wir die Zigarettenfilter in der Umwelt entsorgen, verschwinden sie nicht einfach und sind ungefährlich. Das Gift der Kippe kommt auf Umwegen - vom Boden ins Gewässer, von Wasserorganismen wie Fischen aufgenommen - schließlich auf unseren Teller zu uns zurück. Der Filter der Zigarette spielt dabei eine entscheidende Rolle.



Filter sind Plastikmüll



Ein Zigarettenfilter für sich genommen wiegt fast nichts. Alle Filter dieser Welt zusammen ergeben einen mehr als 750.000 Tonnen schweren Kippenberg. Zigarettenreste sind neben anderen Kunststoffen der häufigste Müll in der Umwelt überhaupt. Die Verschmutzung durch Kippen schadet auch den Weltmeeren, zumal der meiste Müll, der auf den Ozeanen herumtreibt, von Land kommt. Das rund um den Globus am meisten gefundene Müllobjekt an Stränden ist tatsächlich die Zigarette bzw. das, was nach dem Rauchen davon übrig geblieben ist. Sogar jedes dritte Stück Müll, das bei Aufräumaktionen an den Küsten der Welt gefunden wird, ist ein Zigarettenstummel, danach erst kommen Plastiktüten. Ein Teil der Kippen im Meer stammt von Badegästen direkt, die den Sand als Aschenbecher missbrauchen. Weitaus mehr Filter werden jedoch durch Regen in Flüsse und Bäche und schließlich ins Meer geschwemmt, wo sie letztlich mit den Wellen wieder an den Strand gelangen.

Gemeinsam mit Plastiktüten haben die Kippen, dass konventionelle Zigarettenfilter ebenfalls

aus Plastik bestehen. Sie werden aus Zellulose-Acetat hergestellt – einem Kunststoff, der auch wegen der Kompaktheit des Filters biologisch äußerst schwer abbaubar ist - auch wenn der Grundrohstoff Zellulose aus Holz gewonnen wird. Bis sich dieses Material auflöst, kann es viele Jahre dauern. Im Süßwasser wird von 15 Jahren ausgegangen und im Salzwasser sogar von bis zu 400 Jahren. Und selbst bei schnellerem Abbau, so unter UV-Strahlung und Feuchtigkeit, zerbricht Zellulose-Acetat leicht und zerfällt in kleinere Plastikteile bis hin zu besonders umweltschädlichem Mikroplastik. Als Mikroplastik werden kleinste Plastikpartikel und -fasern aus festen und unlöslichen Kunststoffen bezeichnet, die in Länge, Breite und Durchmesser zwischen wenigen Mikrometern bis unter fünf Millimeter liegen. Mittlerweile lassen sie sich in allen Weltmeeren und ungezählten Binnenseen nachweisen. So zerkleinert, gelangen die im Filter gebundenen über 7000 Chemikalien besonders schnell in die Umwelt.

Die Zigarettenindustrie setzt diese Filter seit Anfang des 20. Jahrhunderts ein und ist sich

der Problematik jedoch durchaus bewusst. Sie experimentierte unter anderem mit reinen Papierfiltern und Baumwolle, sogar essbare Filter wurden angedacht. Zudem finanzierten die Produzenten Aufklärungskampagnen, dass die Kippen in den Abfall und nicht in die Umwelt gehörten. Doch an vielen Tabakkonsumenten ging diese Information offensichtlich vorbei.

Studien weisen die Gefährlichkeit von Zigarettenkippen für Meereslebewesen nach. Längst ist bekannt, dass Wasserflöhe und Mikroorganismen des Meeres unter den Überbleibseln des Rauchens leiden. In Experimenten mit Wasserflöhen wurden diese Wasser ausgesetzt, das mit zwei benutzten Zigarettenfiltern pro Liter kontaminiert war. Keiner der Flöhe überlebte dies länger als zwei Tage. Auch für Fische, Vögel und Meeressäuger können die Kippenreste neben einer Verschmutzung des Wassers zur tödlichen Gefahr werden. Sie verwechseln Filter mit Futter und vergiften sich daran. Den Tod können Kippen aber auch auf andere Weise für Meereslebewesen bringen. Sie verwechseln häufig kleine im Wasser befindliche Partikel jeder Art mit



Nahrung, was zur Verstopfung im Verdauungsapparat mit möglicher Todesfolge oder zum Verhungern mit gefülltem Magen führen kann. Laut »NBC News« wurden Zigarettenrückstände in 70 Prozent aller untersuchten Seevögel und einem Drittel der Meeresschildkröten nachgewiesen. Auch Tiere, die den Filter nicht verschlucken, können allein aufgrund der Giftwirkung an ihm zugrunde gehen oder erkranken. Eine Studie der Technischen Universität Berlin belegt Effekte auf Seeringelwürmer, Schnecken und Fische. Die Auswirkungen reichen von Genveränderungen, Verhaltensänderungen bis hin zum Tod. Das große Problem ist, so erklärt es der Toxikologe Prof. Edmund Maser vom Institut für Toxikologie und Pharmakologie im Universitätsklinikum Kiel (UKSH), dass die Mikroplastik-Partikel lipophile (fettliebende) Schadstoffe wie einen Schwamm aufsaugen.

Fische gelten gemeinhin als ökologisch besonders bedeutend. Sie gelten als Bio-Indikatoren für den Gesundheitszustand aquatischer Systeme. Wenn es also den Fischen schlecht geht, leiden alle Tiere in diesem Lebensraum.

Hinweistafeln für den Strand



Gemäß dem Motto „Mit Verboten erreicht man weniger als wenn man den Menschen Alternativen aufzeigt, haben die NaturFreunde S-H gemeinsam mit Studenten der Christian-Albrechts-Universität Kiel im Sommer 2019 Hinweisschilder und Mitnehm-Aschenbecher an Ostsee-Stränden aufgestellt - hier am Falkensteiner Strand bei Kiel. Wir informierten insbesondere über die Gefahren unachtsam entsorgter Kippen für das Meer. Diese Aktionen wollen wir fortsetzen. Strand-Gemeinden, die Interesse an einer mit uns organisierten öffentlichkeitswirksamen Aktion haben, melden sich gern unter naturfreunde@naturfreunde-sh.de.

Tabakanbau und seine ökologischen Folgen



Tabak ist ein ein lohnendes Geschäft für die Industrie, allerdings keines für unsere Umwelt. Zusätzlich zu den Umweltbelastungen durch Zigarettenstummel und Zigarettenrauch verursacht bereits der Anbau von Tabak massive ökologische Probleme.

Tabak wird nach Angaben der WHO in 2018 auf weltweit vier Millionen Hektar Land angebaut – insgesamt eine Fläche größer als die Schweiz. Im Jahr 2017 wurden weltweit rund 6,5 Millionen Tonnen Tabak erzeugt. Der bei weitem größte Roh-tabakproduzent ist China, gefolgt von Brasilien und Indien, den USA, Indonesien und Malawi. Auch in Deutschland wird Tabak angebaut, allerdings nur geringe Mengen. Das Zentrum des bundesdeutschen Tabakanbaus liegt im Rheintal im rheinland-pfälzisch/ baden-württembergischen Grenzgebiet. Rund zwei Drittel der deutschen Anbauflächen - nach Angaben des Bundesverbands Deutscher Tabakpflanzler in 2019 rund 2.000 Hektar - finden sich dort.

Nach Deutschland wurden in 2016 knapp 160.000 Tonnen Roh-tabak importiert, daraus wurden 168 Milliarden Zigaretten hergestellt und davon 140 Milliarden Zigaretten im Wert von 3,1 Milliarden

Euro ins Ausland verkauft. Die Bundesrepublik Deutschland ist der weltgrößte Zigarettenexporteur auf einem Markt, der von nur einer Handvoll „Global Playern“ dominiert wird. Im Jahr 2018 setzte dieser Zweig des verarbeitenden Gewerbes allein in Deutschland über 12 Milliarden Euro um. Damit ist Deutschland einer der wichtigsten Standorte der Tabakindustrie.

Für dieses Geschäft werden Wälder mit wertvollem Baumbestand gerodet, damit Lebensräume zerstört, um Tabakfeldern zu weichen, so in Afrika, Asien und Südamerika. Um die Tabakblätter zu trocknen, werden zusätzliche Flächen gerodet. Beiden zusammen, dem gesamten Anbau und den Flächen zur Trocknung, fallen weltweit jedes Jahr mindestens 200.000 Hektar Wald zum Opfer, so Schätzungen der WHO. Es sind Waldgebiete, die einerseits beim Verbrennen große Mengen Kohlendioxid freisetzen und andererseits als Kohlenstoffspeicher zum Schutz des Klimas nicht mehr zur Verfügung stehen, denn die Rodungsgebiete werden nicht in nennenswertem Umfang wieder aufgeforstet. Das ist nicht nur weltweit, sondern auch vor Ort eine Katastrophe, da es das regionale Klima verändert. Regenfälle bleiben aus, Tiere fin-

den keinen Lebensraum mehr, die Insekten kommen nicht mehr.

Indonesien - wo zugleich auch die Palmöl-Industrie in großem Stil Regenwald durch Brandrodungen vernichtet - zählt ebenso zu den Kahlschlag-Gebieten wie der Bandarban-Distrikt in Bangladesch und der Miombo im südlichen Zentralafrika, der größte zusammenhängende Trockenwaldgürtel der Erde. Mehrere 10.000 Hektar Miombo-Wald gehen allein in Tansania alljährlich für die Tabakproduktion in Rauch auf. Vor allem der Virginia-Tabak, aus dem Zigaretten großteils bestehen, ist für viele Rodungen verantwortlich. Während manche Tabaksorten sonnen- oder luftgetrocknet werden, benötigt Virginia-Tabak eine Trocknung im Heißluftverfahren. Dafür könnte theoretisch ein kohle-, strom- oder solarbetriebener Ofen sorgen. Tatsächlich aber greifen die Bauern in Afrika, Asien und Südamerika mangels Alternativen oft zum nahe liegenden und günstigsten, den Bäumen. Für das Trocknen der Blätter gehen daher abermals große Mengen Holz in Rauch auf. Um ein Kilogramm Virginia-Tabak zu trocknen, werden bis zu neun Kilogramm Holz verheizt. Auf diese Weise emittiert jede Zigarette ihre größte Rauchwolke schon vor dem Anzünden. Der Tabakanbau mit seiner Jahresproduktion von weltweit sechs Billionen Zigaretten erhöht demnach massiv den Ressourcenverbrauch und schadet dem Klima - noch bevor die Kippen auf dem Boden oder ordnungsgemäß im Restmüll landen.

In Ländern wie dem afrikanischen Malawi, wo über 70 Prozent der Menschen in extremer Armut leben und Hunger leiden, verdrängt die Tabakpflanze den Anbau von dringend benötigten Nahrungsmitteln. Dort, wo einmal Tabak gepflanzt wurde, sind die Böden nach wenigen Jahren so ausgelaugt, dass dort nichts mehr wächst. Eine ethische Alternative zum Tabak aus Entwicklungsländern könnten die deutschen Anbauer aber nicht bieten. Mittlerweile gibt es nur noch 130 von ihnen. Seit die Europäische Union in 2010 die Subventionen für Tabakanbau stoppte, fiel die Zahl rapide. Eine Alternative wäre ein nachhaltiger Bio-Tabakanbau. Doch dieser hat in Deutschland keine Zukunft. Werbung damit ist in Europa nicht mehr erlaubt. Die Verbrau-

cherzentrale hatte geklagt. Beschreibungen wie „natürlich und „naturrein“ sind jetzt verboten, denn auch Bio-Zigaretten sind ein gesundheitsgefährdendes Produkt. Kein Hersteller kauft Bio-Tabak, um damit herkömmliche Zigaretten zu produzieren, das wäre viel zu teuer. Außerdem ist Tabak aus ökologischem Anbau zwar nachhaltiger für die Umwelt in der Produktion, doch auch hier sammeln sich die Gifte im Filter.

Was den Tabakanbau von anderen landwirtschaftlichen Kulturen unterscheidet, ist ein besonders hoher Einsatz von Agrarchemikalien - eingesetzt vor allem in Entwicklungs- und Schwellenländern, in denen die Umweltauflagen ohnehin nicht besonders hoch sind oder schlicht nicht eingehalten werden. Darunter befinden sich auch chemisch-synthetische Pflanzenbehandlungsmittel, die in der Europäischen Union längst verboten sind. Nicht selten werden Grenzwerte für Pestizide aus Unwissenheit überschritten. Viele Tabakbauern sind nicht geschult im Umgang mit Spritzmitteln oder wissen noch nicht einmal, mit welchen toxischen Substanzen sie überhaupt hantieren. Entsprechend desaströs erweisen sich dann die Folgen für Böden und Gewässer sowie die biologische Vielfalt. Europa exportiert Umweltprobleme so rund um den Globus. Über den hiesigen Konsum der Zigarette und deren Rückstände sowie über die Klimafolgen kehrt ein Teil der Probleme letztlich zu uns zurück.

Der hohe Bedarf an Mineraldüngern und Pestiziden beim Anbau des Tabaks kommt zustande, weil diese hochgezüchtete Kulturpflanze den Boden extrem auslaugt und sehr anfällig für Schädlinge ist - zumal in jenen feuchtwarmen Regionen, wo nicht nur der Tabak, sondern auch der Blauschimmel und andere Pilzarten sich wohlfühlen. Mancherorts kann Tabak nur unter exzessivem Einsatz von chemisch-synthetischen Pflanzenbehandlungsmitteln angebaut werden. Damit mehr Nikotin in den Blättern entsteht, werden der Tabakpflanze die Seitentriebe und Blüten gekappt. Durch diese Kombination - Klima und Anbaumethode - ist die Pflanze äußerst empfindlich und braucht außergewöhnlich viel Düngemittel und

Pestizide. Mit dem Regen und über die Bewässerung gelangen diese über die Böden auch in die Gewässer.

Umweltrelevant sind weiterhin die immensen Mengen an Wasser für die Tabakerzeugung selbst. Um eine Tonne Rohtabak zu erzeugen, werden knapp 3.000 Kubikmeter Wasser benötigt. Das ist mehr als doppelt so viel wie beim Mais. Londoner Forscher haben genau nachgerechnet: Der Durchschnittsraucher raucht täglich 20 Zigaretten über 50 Jahre lang. Dafür verbraucht er 1,4 Millionen Liter Wasser, daneben eine Anbaufläche von 3.200 Quadratmetern und 1,3 Tonnen Öl an fossiler Energie. Ebenso anspruchsvoll ist das Nachtschattengewächs bei den Nährstoffen. Im Vergleich zu Mais oder Reis entzieht die Tabakpflanze dem Boden ein vielfaches an Kalium, Phosphor und Stickstoff. Die Böden erodieren zudem schneller als bei allen anderen Nutzpflanzen: Mehr als fünfmal so rasch wie etwa beim Anbau von Baumwolle.

Die Auswirkungen von Urwald-Rodungen, Monokulturanbau, Überdüngung und Pestizideinsatz zeigen, die Umweltbilanz von Tabak ist verheerend und zwar vom Anbau der Tabakpflanze bis zur weggeworfenen Zigarettenkippe - das alles für ein Produkt, das Menschen krank macht. In den Industrieländern rauchen zwar inzwischen immer weniger Menschen. Doch das ist kein Anlass zur Entwarnung. Dieser Rückgang wird dadurch überkompensiert, dass in den Entwicklungsländern immer mehr Menschen zur Zigarette greifen. Rauchen und die Umweltfolgen des Tabakanbaus sind ein zunehmendes Problem der sogenannten Entwicklungsländer, gerade auch, weil sich dort der Tabakanbau konzentriert. Fast 90 Prozent des Tabaks werden in den Entwicklungsländern angebaut, während fast der gesamte Profit der Industrie in den reichen Ländern landet.

Das Geschäftsmodell Tabak funktioniert für die in den Industrieländern angesiedelten Tabakkonzerne nur deshalb, weil der Großteil der Folgekosten für die Umwelt sowie für die Gesundheit auf die Gesellschaft und die Entwicklungsländer abgewälzt wird.



Trügerische Schönheit

Der Einsatz von Agrarchemikalien zerstört Lebensräume. Tabak ist eine empfindliche Pflanze, laugt Böden aus, braucht Pestizide und wird vorwiegend in Entwicklungs- und Schwellenländern angebaut.





Auf Sommertour mit Aufklärungskampagne

Die NaturFreunde S-H waren im Sommer 2019 in etlichen Städten von Pinneberg bis Flensburg querbeet durch Schleswig-Holstein mit einer Aufklärungskampagne unterwegs und haben genau hingeschaut. Vor „Rauchfreien Bahnhöfen“, an Bushaltestellen und in Fußgängerzonen sammelten wir binnen weniger Minuten stets eimerweise Zigarettenkippen – oftmals trotz vorhandener Müllbehälter. Wo nicht kontrolliert wird oder Bußgelder aus der Portokasse bezahlt werden können, nehmen Raucher das Umweltproblem Zigarettenkippe offensichtlich nicht ernst.



Was tun gegen die Kippenflut?

Wer die Umwelt vor der Vergiftung durch Zigarettenreste bewahren möchte, müsste mit dem Rauchen aufhören. Dann würde kein Tabak mehr angebaut und auch das Umweltproblem Zigarettenkippe wäre gelöst. Allerdings ist es unwahrscheinlich, dass eine Milliarde Raucher gleichzeitig aufhören zu rauchen, zum anderen sind viele gerade ärmere Länder wirtschaftlich abhängig vom Tabakexport. Länder in Afrika wie Malawi nehmen bis zu 50 Prozent ihrer gesamten Exporterlöse durch den Anbau von Tabak ein. Solche Länder können nicht kurzfristig auf andere Produkte wie Nüsse und Hülsenfrüchte umsteigen. Es geht daher kein Weg daran vorbei, den Tabakkonsum zu verringern und in den bisherigen Anbauländern nach und nach andere Produkte anzubauen – vorzugsweise für die Ernährung der dortigen Bevölkerung.

Aufgrund regelmäßig fahrender Reinigungsfahrzeuge stellt sich die Frage, ob das Säubern von Straßen und Wegen sowie das konzertierte Aufsammeln durch Aktionen wie einem jährlichen „Coastal Cleanup Day“ oder anderen Sammelaktionen eine Lösung sein könnte und nur intensiviert werden sollte. Dazu ein klares Nein. Wir könnten Millionen Filter aufsammeln, trotzdem würden sich die Giftstoffe aus Zigarettenkippen weiter in der Umwelt ausbreiten. Es sind zu viele und die Schadsubstanzen lösen sich heraus, längst bevor

die Filter entfernt werden. Auch könnten nie alle Kippen durch die städtischen Reinigungsbetriebe oder Sammelaktionen erfasst werden. Selbst wenn täglich gereinigt würde, was in größeren Städten meist der Fall ist, sind die Zigarettenstummel auf stark frequentierten Plätzen einfach nicht vollständig wegzubekommen. Man denke auch an Bereiche, die für Reinigungsgeräte schwer zugänglich sind - so am Strand, wo Kippen zumeist weggespült werden, bevor eine Reinigung erfolgen kann oder auf Grünflächen oder zwischen parkenden Autos und zwischen Fahrradständern. Dort lagert das Gift in den Kippen tagelang und täglich kommt neues hinzu. An vielen Stellen hilft auch ein Besen nicht weiter und es geht eigentlich nur mit den Fingern – ein Aufwand, den niemand betreiben wird. Auch aus den Fugen von Kopfsteinpflaster, wie man sie in Innenstädten häufig findet, lassen sich die zerquetschten Stummel nur schwer entfernen. Die Kippen bleiben also liegen und beim nächsten Regen werden das Nikotin und die andere Gifte mit dem Wasser gelöst und durch die Gullies in die Kanalisation gespült. Reinigungsmaßnahmen und Säuberungsaktionen allein lösen das Umweltproblem Zigarettenkippe also nicht, sie dienen vielmehr der Sensibilisierung und Öffentlichkeitsarbeit.

Raucher, so zeigen es Umfragen, wollen ihre Kippen schnell und bequem loswerden, also nicht

lange mit sich herumtragen. Dass allerdings alle zehn Meter ein öffentlicher Aschenbecher zur Verfügung gestellt werden könnte, ist wohl unrealistisch, auch wenn es mehr Aschenbecher im öffentlichen Raum bedarf. Um Zigarettenreste ohne öffentliche Abfalleimer umweltfreundlich zu entsorgen, sollten Raucher idealerweise neben Zigaretten und dem Feuerzeug zusätzlich einen tragbaren Aschenbecher bei sich haben (müssen), damit die Vergiftung und Vermüllung der Umwelt unterbleibt. Einige Touristenorte, in denen sich die Kippen besonders häufen, verteilen dafür kleine Metall Dosen, sogar kostenfrei. Bei unseren Informationsveranstaltungen unter dem Motto „Zigarettenkippen – ein brennendes Umweltproblem“ in Fußgängerzonen konnten wir feststellen, dass Taschenaschenbecher tatsächlich von vielen gut angenommen werden. Wir selbst haben Exemplare aus beschichteter Pappe zusammen mit unseren Informationsmaterialien beim persönlichen Gespräch am NaturFreunde-Infostand verteilt. Gespendet wurden sie vom Deutschen Zigarettenverband (DZV) in Berlin. Wir sind damit auf viel Zustimmung gestoßen. Allerdings war unser Demonstrationsobjekt leider ein zusätzliches Wegwerfprodukt. Wir empfehlen deshalb eine kleine Metalldose zu benutzen, in der vorher zum Beispiel Bonbons gekauft wurden.

Als Alternative zu konventionellen Filtern aus Zellulose-Acetat sind gelegentlich biologisch abbaubare Zigarettenfilter im Gespräch. Doch Untersuchungen zeigen, dass biologisch abbaubare Filter das Fehlverhalten von Rauchern eher verschärfen könnten. „Bio-Filter“ würden noch mehr dazu animieren, Kippen in der Landschaft zu entsorgen. Und die giftigen Reststoffe würden trotzdem in die Umwelt gelangen. Auch wenn sich Raucher seit Jahrzehnten daran gewöhnt haben, ihre Kippen gedankenlos auf den Boden zu werfen, ist ein Umdenken mit Verhaltensänderung dringend erforderlich. Um die Kippen von der Straße und aus der Natur wegzubekommen, gibt es eine ganz einfache Lösung: Raucher müssen ihre Kippen ordnungsgemäß im Restmüll entsorgen. Von dort führt der direkte Weg in die Müllverbrennungsanlage. Um dies zu erreichen, gibt es eine Reihe von

Maßnahmen, die Kommunen, die Politik und die Tabakhersteller ergreifen können und sollten.

Aufklärungskampagnen sehen die NaturFreunde S-H als eine wichtige Maßnahme, um Raucher zu einer Verhaltensänderung zu bewegen und die Gesellschaft insgesamt für die Umweltfolgen des Tabakkonsums zu sensibilisieren. So glauben viele Rauchende fälschlicherweise, dass sie sich umweltbewusst verhalten, wenn sie ihre Kippen unterwegs in die Kanalisation werfen anstatt auf den Gehweg. Fehlendes Umweltbewusstsein herrscht ebenso bei der Entsorgung der Zigarettenkippen im Haushalt. In der Toilettenspülung haben Kippen ebenso wie andere Feststoffe nichts verloren. In beiden Fällen landen die Filter mit dem Giftcocktail im Klärwerk, wo sie sich kaum entfernen lassen und die Giftstoffe nicht abgebaut werden können. Bereits an den Schulen sollte mehr über die Umweltproblematik von Zigarettenkippen gesprochen werden. Hier muss die Tabakindustrie in die Verantwortung genommen werden, indem sie beispielsweise Aufklärungsmaßnahmen finanzieren sollte. Gegen fehlendes Umweltbewusstsein muss Aufklärung an erster Stelle stehen. Dazu wagt Groningen einen Versuch: Die niederländische Stadt hält Einwohner wie Besucher an, auf Zigaretten zu verzichten. Sie ist auf dem Weg zur rauchfreien Stadt und setzt auf den Selbsterziehungseffekt. Denn Strafen oder Bußgelder soll es vorerst nicht geben. Überall in Groningen stehen Schilder „Dieses Areal ist rauchfrei“, so an Schulen, Krankenhäusern, Universitäten, Ämtern und in Parks: Kein Verbot, sondern eine Feststellung, sanfter Druck, dem man sich kaum entziehen kann. Wer ins Hotels rauchen möchte, muss sich ein Hotel außerhalb der Stadt suchen. Von Touristen erhofft man sich, dass sie sich anpassen.

Doch Aufklärung hat bei uns bislang den Berg an Zigarettenkippen in der Umwelt nicht verhindert, sie müsste dringend intensiviert werden: In Schulen, in öffentlichen Veranstaltungen (warum hier nicht nur ein Hinweis auf den Datenschutz für Fotos, sondern auch zur Kippenentsorgung?), auf öffentlichen Plätzen, vor Einkaufszentren oder stark frequentierten Geschäften wie Bäckereien. Auch

Gesetze sind notwendig. Die Bundesländer haben die Möglichkeit, ihre Nichtraucherschutzgesetze zu verschärfen, so können sie Rauchverbote auf Kinderspielplätzen oder anderen öffentlichen Flächen erlassen. Zudem muss ein stringenterer Vollzug des Ordnungsrechtes erfolgen, ein Verbot allein genügt nicht, wenn es nicht ausreichend kontrolliert wird. Kontrollen und Sanktionen wie Bußgelder in beträchtlicher Höhe sind erforderlich. Das Wegwerfen der Kippen kann und muss dann spürbar teurer werden. Geringfügige Bußgelder haben sich ohnehin bereits als wirkungslos erwiesen, insbesondere dann, wenn Kontrollen ausbleiben. Dass mehr Kontrollen angeblich nicht praktikabel seien, stimmt nicht und darf nicht als Totschlagargument gegen Maßnahmen bestehen bleiben. Es gibt genügend Beispiele aus Städten oder Ländern, die den Umweltkiller Zigarettenkippe so zur Strecke gebracht haben, so die niederländische Stadt Groningen und das allerdings extreme Beispiel Singapur. Ähnlich den Radarkontrollen im Straßenverkehr bedarf es landesweit konzertierter Aktionen als öffentlichkeitswirksame Maßnahme gegen das verantwortungslose Wegschneiden der Kippen. Mit drastisch erhöhten Bußgeldern ließe sich zudem das benötigte Personal in den Ordnungsämtern finanzieren.

Wer seine Zigarettenstummel einfach auf den Bürgersteig schnippt, riskiert zum Beispiel in Hamburg ein Bußgeld von 120 Euro, in Stuttgart 75 Euro, in München, Hamburg und Flensburg 55 Euro, in Köln in Höhe von 50 Euro. Bußgelder werden häufiger fällig als gemeinhin angenommen. In der Rheinmetropole wachen rund 110 Ermittler des Ordnungsdienstes darüber, dass das Abfallgesetz eingehalten wird. Die Verwarn- und Bußgelder sind nicht einheitlich geregelt. Jede Stadt oder Kommune legt das ob und die Höhe selbst fest. Maßgeblich hängt die Summe davon ab, wie groß ein Müllproblem in einer Stadt ist. Wie hoch die Geldstrafe letztendlich im Einzelfall ausfällt, entscheidet das Ordnungsamt mit einem Ermessensspielraum. Je nachdem, wie sich der Erwischte verhält, kann die Strafe sogar steigen, so in Köln auf 100 Euro. Einsicht und Freundlichkeit dagegen können so dafür sorgen, dass die Strafe

etwas geringer ausfällt. Das Umweltministerium in Nordrhein-Westfalen hat im Juni 2019 einen neuen Bußgeldkatalog für den Bereich Abfall veröffentlicht, in dem die Bußgelder rigoros erhöht wurden. Für das Kippenschnippen wird seitdem ein Bußgeld von 100 Euro empfohlen. Dabei handelt es sich nur um Vorschläge. Die Gemeinden entscheiden über die Festlegung der Bußgelder allerdings selbst. Dort, wo so verfahren wird, greift die Maßnahme. Dennoch machen immer noch viel zu wenig Kommunen Gebrauch davon. Jeder kann mithelfen, indem er in seiner Kommune Behörden und Politik darauf anspricht.

Wenn die Sensibilisierung für die Umweltgefährdung durch die Filter scheitert, weder Aufklärung, Bußgelder oder schärfere Gesetze greifen, Kippen also trotz allem das Stadtbild prägen, verbleiben zwei Maßnahmen. Am einfachsten und sofort wirksam wäre ein totales Rauchverbot auf allen öffentlichen Flächen. Alternativ muss das Produkt Zigarette selbst aus Umweltschutzgründen wirksam reguliert werden. Die Verantwortung liegt hier auch bei den Zigarettenherstellern. Sie müssen sich viel mehr um den Tabakanbau bzw. um die Umweltgifte in den Filtern kümmern. Der herkömmliche Filter muss in seiner Zusammensetzung so verändert werden, dass der Umgang damit nicht mehr umweltrelevant ist. Die einfachste und kostengünstigste Lösung für die Tabakhersteller wäre es, die Filter zu verbieten. Den Kippenmüll würde es dann nicht mehr geben. Ohne Filter bedeutet allerdings, das Raucher selbst mehr Schadstoffe aufnehmen als ohnehin schon, dafür die Umwelt weniger. Möglicherweise würden dann viele nicht mehr rauchen da die Gesundheitsgefahr des Rauchens nochmals deutlich erhöht wäre. Ohne Filter – das wäre zweifelsohne ein radikaler Vorschlag, doch mit Blick auf die Gefahren der Filter vertretbar. Tiere, Natur und Umwelt blieben geschont. Wenn Aufklärung, Kontrollen und Sanktionen scheitern, wäre es gerechtfertigt, die Filter zu verbieten. Der Schutz der Allgemeinheit und unserer Umwelt ist höher zu werten, als die Nichteinsichtigkeit von Rauchenden für eine ordnungsgemäße Entsorgung ihrer Kippen über den Restmüll.

Maßnahmen gegen die Kippenflut

Zigarettenkippen im Restmüll entsorgen

Mehr Aschenbecher im öffentlichen Raum anbieten

Aufklärungskampagnen zur Bewusstseinsbildung

Kontrollen und Sanktionen (drastische Bußgelder)

Stringentere Durchsetzung bestehender Verbote

Rauchverbot auf Spielplätzen und an Küstengewässern

Umfassendes Verbot der Tabakwerbung

Tabaksteuer weiter erhöhen

Tabakhersteller an den Umweltfolgekosten beteiligen

**Als letzte Maßnahmen:
ÖFFENTLICHES RAUCHVERBOT!
ZIGARETTENFILTER VERBIETEN!**

Fazit: Bei allem Bemühen, die Belastungen durch Zigarettenkippen zu verhindern, bedeuten letztlich vor allem weniger Raucher auch weniger Umweltbelastungen und zwar überall auf der Welt.



Die NaturFreunde - wer wir sind

Die NaturFreunde Deutschlands sind ein mehr als 120 Jahre alter Verein für Umwelt- und Naturschutz, Sport und Kultur. Die Wurzeln der NaturFreunde liegen in der Arbeiterbewegung im späten 19. Jahrhundert. Die Suche nach Erholung und Freizeit in der Natur war das anfängliche Ziel. In dieser Zeit sind viele der von den Vereinsmitgliedern selbst gebauten „NaturFreunde-Häuser“ entstanden, von denen es deutschlandweit etwa 400 gibt (<https://www.naturfreunde.de/hvz>). Hier lässt sich Urlaub in der Natur machen, erschwinglich für jedermann, auch für Gruppen und Schulklassen. In Schleswig-Holstein gibt es das NaturFreundehaus Priwall in Travemünde und das NaturFreundehaus Kalifornien bei Schönberg, beide unmittelbar am Ostseestrand gelegen.

Alle Aktivitäten der NaturFreunde sind auf weitestgehenden und rücksichtsvollen Umgang mit unseren natürlichen Ressourcen ausgerichtet. Die NaturFreunde versuchen ihre ökologischen Ziele stets mit sozialen Aspekten zu verbinden. Ein

weiterer Schwerpunkt der Vereinsarbeit ist der Bereich „Sport in und mit der Natur“. So sollen sportliche Betätigung ermöglicht und zugleich Naturerfahrungen vermittelt werden.

Die Bilder geben einen Eindruck vom Vereinsleben. Naturschutzaktionen, Wanderungen, aber auch politische Forderungen direkt an die Politik gehören dazu. Regelmäßig finden Exkursionen zu Natur- und Kulturlandschaften statt.

Weltweit haben die NaturFreunde in rund 45 Mitglieds- und Partnerorganisationen 500.000 Mitglieder. Sie sind eine der größten Nichtregierungsorganisationen. Deutschlandweit gibt es rund 70.000 Mitglieder in rund 600 Ortsgruppen. In Schleswig-Holstein haben wir seit 2016 eine hauptamtlich besetzte Landesgeschäftsstelle in Kiel. Unsere Projekte, wie „Zigarettenkippen – ein brennendes Umweltproblem“, bei dem diese Broschüre entstand, werden hier geplant und organisiert.





Auf dem Rendsburger Herbst im September 2019 besuchte die SPD-Landesvorsitzende Srpil Midyatli den Info-Stand der NaturFreunde S-H. Sie versprach, unsere Forderung nach einem landesweiten Rauchverbot für Kinderspielplätze als Antrag in den Landtag einzubringen. Im Februar 2020 wurde dies mit den Stimmen der überwiegenden Mehrheit der Fraktionen so beschlossen.

Kleiner umweltpolitischer Erfolg

Landtag beschließt Rauchverbot auf Kinderspielplätzen

Gerade auf Kinderspielplätzen sollten Kippen tabu sein. Es kommt öfters vor als man denkt, dass Kinder Zigarettenkippen (oder ganze Zigaretten) in den Mund nehmen und verschlucken. Bei Kleinkindern kann eine verschluckte Zigarette zu Vergiftungssymptomen wie Übelkeit, Erbrechen und Durchfall führen. Im Extremfall kann dies sogar tödlich sein. Deshalb forderten die NaturFreunde S-H im Sommer 2019 die Landespolitik auf, das Rauchen auf Kinderspielplätzen endlich auch im Echten Norden zu verbieten.

Die Gesetzgebungskompetenz dafür liegt beim Umweltministerium. Im Gegensatz zu Bayern, Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und dem Saarland hatte Schleswig-Holstein ein solches Verbot bis dato leider versäumt.

Im August 2019 schließlich wurde ein entsprechender Antrag in den Landtag eingebracht und Anfang 2020 beschlossen. Jetzt geht es darum, dies durch Kampagnen und Hinweisschilder öffentlichkeitswirksam zu begleiten.



Quellenangaben

Gift und Plastik im Filter Kippen verseuchen Ostseeestrände, ZDF-Tagesschau vom 29. Januar 2019, 12:24 Uhr

<https://www.who.int/fctc/mediacentre/news/2018/launch-global-progress-report-2018/en/>

Kreislaufwirtschaftsgesetz vom 24. Februar 2012 (BGBl. I S. 212), zuletzt durch Artikel 2 Absatz 9 des Gesetzes vom 20. Juli 2017 (BGBl. I S. 2808) geändert

Antwort der Bundesregierung auf Kleine Anfrage der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 19/6956, Umweltverschmutzung durch Zigarettenkippen, Deutscher Bundestag Drucksache 19/7380

Kleine Anfrage - Umweltverschmutzung durch Zigarettenkippen, Deutscher Bundestag, Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 19/6956, Januar 2019

Tabakindustrie soll zahlen, Spiegel-online vom 18. Dezember 2018, 7:22 Uhr

ZDF-Dokumentation Planet e, Gift im Zigarettenfilter – wie Glimmstengel der Umwelt schaden, Dezember 2018. Erstaussstrahlung: 26.08.2018

www.tagesschau.de/inland/giffige-zigarettenstummel-101.html, Wie Zigarettenkippen die Umwelt verseuchen, 13.10.2018

Zigarettenmüll in Frankreich – Kampf gegen die Kippe, Spiegel-online, 2. Mai 2018

RICHTLINIE 2014/40/EU DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS UND DES RATES vom 3. April 2014 zur Angleichung der Rechts- und Verwaltungsvorschriften der Mitgliedstaaten über die Herstellung, die Aufmachung und den Verkauf von Tabakerzeugnissen und verwandten Erzeugnissen und zur Aufhebung der Richtlinie 2001/37/EG, Richtlinie für Tabakerzeugnisse (2014/40EU)

Europäische Kommission: https://ec.europa.eu/health/tobacco/overview_de

Studie Tobacco and its environmental impact, WHO 2017

Florian Rötzer: Nicht Plastik, Zigarettenkippen sind der häufigste Abfall. Abgerufen am 8. Oktober 2019.

2019_ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/6222/umfrage/umsaetze-der-zigarettenindustrie-in-deutschland-seit-1995/>

2018-10-05_ https://www.deutschlandfunk.de/studie-zum-rauchen-zigaretten-schaedigen-lunge-und-umwelt.697.de.html?dram:article_id=431449

2018-05-02_ <https://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/frankreich-tabakindustrie-will-keine-kippen-steuer-a-1205482.html>

2017_Tobacco and its environmental impact: an overview, WHO

<https://www.planetoscope.com/recyclage-dechets/862-megots-de-cigarettes-jetes-dans-la-rue.html>

2019_ <https://www.arag.de/service/infos-und-news/rechtstipps-und-gerichtsurteile/sonstige/07843/>

Gefällt Ihnen diese Brochüre?

Dann unterstützen Sie unsere Arbeit für den Umwelt- und Naturschutz!

Spendenkonto

Sparkasse Mittelholstein

IBAN: DE DE44 2145 0000 0105 3223 58

BIC: NOLADE21RDB

NaturFreunde
DEUTSCHLANDS
Landesverband Schleswig-Holstein e.V.



Oder werden sie Mitglied: www.naturfreunde-sh.de



Zigarettenkippen gehören in den Restmüll!



Gefördert von
BINGO - Die Projektförderung!